

Kein Monster mehr

Den Kampf gewonnen gegen grauen Waschbeton und allgemeine Geringschätzung



Ein ganzer Teil wurde aus dem zweigeschossigen Gebäude gefräst. So entstand dieser dekorative Innenhof, über den auch einst dunkle Räume beleuchtet werden.

BILDER: RALF KRIEGER

Die Käthe-Kollwitz-Gesamtschule wurde innerlich und äußerlich saniert. Jetzt bekam sie dafür den Schulbaupreis 2008.

VON ULLA JONEN

Seelenlose Gebäude machen unzufriedene Menschen. Unglückliche Menschen zerstören Gebäude. Als Guido Sattler 2000 die Käthe-Kollwitz-Schule in Rheindorf übernahm, da war diese Schule „ein Moloch, ein menschenverachtendes Monster“, sagt er. Grauer Waschbeton, dunkle Gänge, verblichene Scheiben, eine düstere und bedrückende Atmosphäre. Die Architektur der 70er Jahre, seinerzeit als funktionelle Moderne hochgelobt, hatte ausgedient. Die einstmalige kühle Schöne war verkommen und zeigte sich täglich von ihrer hässlichen Seite. Und die Kinder zahlten es ihr heim. Sie, die noch ein ganzes Leben vor sich hatten, wehrten sich.

Außer Rand und Band

Sie traktierten ihre Schule mit Tritten. „Wir haben jeden Montag den Müll aufgesammelt. Die Container lagen im Teich“, erinnert sich der Rektor. Und in der Schule wurde gesprayed, Abfall in dunkle Ecken geworfen. Und dunkle Ecken gab's genug. Vieles wurde demoliert. „Irgendwann bekommt ein solcher Prozess eine Eigendynamik. Wo



Großzügig und licht zeigen sich heute viele Flure der Schule.



Guido Sattler leitet seit 2000 die Rheindorfer Gesamtschule.



Die Toiletten sind dank eines Schülerdienstes immer sauber.



Im Eingangsbereich wurde eine Decke entfernt. So wirkt er viel größer als vorher. Außerdem bekommt er jetzt mehr Licht.

auch ihre privaten Probleme in die Schule trugen.“ Und die Kinder wiederum hätten sich nicht selbst geschätzt und oft auch nicht diese ablehnenden Lehrer. Der Rektor lässt heute keine Gelegenheit aus, zu erklären, dass gerade auch Kinder aus armen, aus problemreichen, aus ausländischen Familien eine besondere Wertschätzung verdienen. Und irgendwie, so scheint es jedenfalls, ist diese doch eigentlich selbstverständliche Grundmoral eines pädagogischen Konzepts durchgesackt in die kleinen und großen Seelen.

Die bauliche Erneuerung hat wohl ganz wesentlich dazu beigetragen. Nun sind Sattler und seine Mitarbeiter keineswegs Sozialromantiker. Wertschätzung ist nicht von heute auf morgen da. Man muss ihr auf die Sprünge helfen. Und so befinden sich heute die Mülleimer in einem abschließbaren Verschlag. Für die Toiletten sind Schüler zuständig, die in der Pause einen Euro dafür bekommen, dass dort kein Unfug gemacht wird und Toilettenpapier da ist. Außerhalb der Pausen ist nur eine Nottoilette geöffnet.

Jetzt gelten klare Regeln

Überhaupt herrschen klare Regeln. Wer dagegen verstößt, muss mit Konsequenzen rechnen. Wer beispielsweise im Unterricht ständig stört, muss in den „Trainingsraum“ und kommt nicht umhin, sich mit Hilfe einer ausgebildeten Fach-

was kaputt ist, darf noch mehr kaputtgemacht werden.“

Der Ruf der Schule war miserabel. Die Bevölkerung quittierte ihr schlechte Noten. Und wer irgend konnte, schickte die eigenen Kinder nicht dorthin. Futter für die Kritiker von Gesamtschulen: Der Zustand des Gebäudes und der kindliche Umgang mit grauem Waschbeton wurden als Beweis genommen, dass dieses Schulsystem nichts taugt.

Innerhalb eines knappen Jahrzehnts hat sich vieles geändert. Gewiss, die Käthe-Kollwitz-Schule ist nicht die Insel der Glückseligen, aber dunkle Kritik ist heute weder beim Frisör noch im Lebensmittelladen zu hören. Was ist passiert? „Wir haben die Schule saniert“, sagt der Boss von 130 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern und 1480 Schülerinnen und Schülern. Von Sanierung spricht man gemeinhin, wenn's um Gebäude oder Stadtviertel geht. Aber Sattler fasst den Begriff weiter. Er versteht unter Sanierung auch

die Erneuerung innerer Strukturen. Beginnen wir mit der einfachen, weil fassbaren Sache, den Mauern und Räumen. Zwischen zehn und elf Millionen Euro hat die Stadt ausgegeben, dem „Monster“ den Kampf anzusagen. Sie hat gewonnen. Drei Jahre lang wurden ganze Gebäudeteile regelrecht weggefräst. Licht sollte reinkommen in die Schule. Giftige Isolierschichten, die PCB enthielten, kamen raus, neue Tische, Stühle und Schränke rein. Fußböden erhielten farbige Beläge, Wände freundliche Anstriche.

Aber dem nicht genug: Die Zuordnung der Räume wurde verändert. Man setzte auf die Architektur der kurzen Wege und auf eine Architektur, die der Anonymität Paroli bieten sollte. So entstanden vier Schülerbereiche mit jeweils acht Klassen. In jedem dieser Bereiche gibt's ein Lehrerzimmer, eine Medienstation und einen Gesprächsraum. Die Flure in diesen Bereichen

sind großzügig angelegt, teilweise möbliert, und sie dienen auch als Arbeitsräume, beispielsweise dann, wenn Gruppenarbeiten angesagt sind. Die Schüler waren an der baulichen und strukturellen Umgestaltung nicht beteiligt. „Wir hatten damals keine funktionierende Schülervertretung“, sagt Sattler.

„Füße runter!“

Kommen wir zu der zweiten, recht komplizierten Sache, der inneren Sanierung. Während sich Architekturbüro und Baufirmen des Gebäudes annahmen, machte sich das Lehrerkollegium Gedanken darüber, was alles passieren muss. Eine kleine, scheinbar nebensächliche Beobachtung mag den Einstieg bieten: Beim Rundgang im Sause-schritt mit dem Rektor, wird auch die Mensa besichtigt. Zwei Jungen haben es sich dort bequem gemacht, die Füße auf einen Stuhl gelegt. „Könnt ihr bitte die Füße da runter

nehmen“, so die Aufforderung von Sattler an die Kinder. Ja, die Lehrer und auch Sattler schätzen das neue Mobiliar, sie schätzen die Werte an ihrer Schule. Aber zu diesen Werten zählt der 62-jährige Rektor und seine Mitarbeiter nicht etwa nur die vielen neuen Sachen, sondern auch die Menschen, die dort arbeiten, die Verwaltungsangestellten, die Sozialarbeiter und Psychologen, sich selbst und nicht zuletzt, sondern an allererster Stelle die Kinder.

Sattler, der viele Jahre als Rektor an einer Kölner Schule in einem sozialen Brennpunkt Erfahrungen sammelte, verankerte mit seinem Team an der Käthe-Kollwitz-Schule die Idee der Wertschätzung. „Als ich hierher kam, da schätzten sich einige Lehrer nicht selbst, weil sie an einer so heruntergekommen Schule arbeiten mussten, und einige der Pädagogen schätzten zuweilen auch die Kinder nicht, die täglich ihren Frust rausließen und nicht selten

kraft sein unsoziales Verhalten bewusst zu machen.

In den Fluren hängen festverschraubte Bilderrahmen. In ihnen stellen die Kinder Gemaltes, Fotografiertes, Geschriebenes aus. Die Rahmen waren eine Anregung der nun funktionierenden Schülervertretung, die sich auch in das Projekt „Soziale Stadt Rheindorf-Nord“ mit guten Ideen einmischte. Für Sattler sind diese Bilder mehr als nur Dekoration, sondern Ausdruck dafür, dass sich die Kinder ernst nehmen.

Vor zwei Jahren wurde die Gebäudesanierung unter Leitung des Architekturbüros Wirtz & Kölsch abgeschlossen. Noch sieht die Schule pikobello aus. Spuren böswilliger Zerstörung sind nicht auszumachen. Das innere und äußere Erneuerungskonzept scheint aufgegangen. Und so wundert es nicht, dass die Schule mit dem Schulbaupreis 2008 der nordrhein-westfälischen Landesregierung und der Architektenkammer ausgezeichnet wurde.